

„Italia“.
September 1900,
8 1/2 Uhr:
uffion.
Erscheinen wird ge-
Der Vorstand.

Rösigfr.
Dr. B. Tenhaeff.
Panorama.
Woche:
schloß König
von Bayern.
Chiemsee.
Rfa. 5 Karten
10 Rfa.
Karten 15 Mk.
geöffnet
s 10 Uhr bis
10 Uhr.

Art, rasch, billig!
Akers Verlag, München.
Aut. hauml. Winterjahre
5% Rabatt.
gewe
Temming.

erein
W.
1.284.000 Mk.
ung verzinsen

ing.
Einzahlung
zum Tage
che ich auf meinen
h
enweine
und gebe solche
alben Flaschen ab.

Wienon,
St. Josephskirche.
Wolter, Nebenst.

elhund
Belohnung abzugeben.
Westend 659a.
Per sofort
ein kräftiger
Ziehhund
zu kaufen gesucht.
Expedition ds. Bl.

Böhmischer Volksblatt

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bochlitz und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das wöchentliche „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Botenboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Botenboten in's Haus gebracht 1,80 Mark.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Dr. jur. H. G. Böckmann in Bochlitz.

Telegraphisch: Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis 10 Uhr von Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Retentionen kosten pro Zeile 50 Pfg.

Nr. 344. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bochlitz.

Freitag, 21. Dezember 1900.

Für den Anzeigen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bochlitz. 29. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Berlin, 20. Dez.

K. s. C. Die Errichtung besonderer kaufmännischer Schiedsgerichte nach dem Muster der Gewerbegerichte bezweckt ein seitens der Nationalliberalen neuerdings im Reichstage eingebrachter Antrag. Die kaufmännischen Schiedsgerichte sollen sich an die Amtsgerichte anlehnen und aus einem Amtsrichter als Vorsitzenden und je einem Prinzipal und Handlungsgehilfen des kaufmännischen Gewerbes zusammensetzen. Die letzteren Vertreter sollen durch geheime Wahl der beteiligten Kreise gewählt werden. Das Verfahren soll ein beschleunigtes, einfaches und billiges, und Berufung gegen die Urteile nur zulässig sein, wenn der Streitgegenstand mehr als 100 Mark beträgt. Diesen Gerichten sollen alle Streitigkeiten aus dem kaufmännischen Dienstvertrage überwiesen werden. Der Zweck der Errichtung besonderer Gerichte für Streitigkeiten im kaufmännischen Gewerbe wird jedenfalls lebhaft begrüßt werden; ob aber seine Ausführung in der in vorliegendem Antrage gedachten Form sich am zweckmäßigsten wird verwirklichen lassen, erscheint recht zweifelhaft. Wäre es nicht besser, diese kaufmännischen Schiedsgerichte an die Gewerbegerichte anzulehnen und es dadurch zu ermöglichen, daß auch in solchen Gegenständen Gewerbegerichte errichtet werden können, welche für die gewerblichen Arbeiter allein nicht genügend Beschäftigung aufweisen? Es könnte am Gewerbegerichte ganz gut eine besondere Abteilung für solche kaufmännische Streitigkeiten errichtet werden. In der Zeitschrift: „Das Gewerbegericht“ befaßt sich mit dem seitens der Nationalliberalen eingebrachten Antrag ein besonderer Aufsatz, der sich in unserem Sinne ausspricht. Der Aufsatz verweist dabei auf die lebhafte Tätigkeit der Gewerbegerichte und betont mit Recht, daß ein Amtsgericht niemals eine so schnelle und billige Rechtsprechung ermöglichen wird, wie ein Gewerbegericht, abgesehen davon, daß die Verhandlungen an letzterem sachgemäßer und weniger bürokratisch vor sich gehen und mehr auf einen friedlichen Vergleich als auf Richterpruch hinabzielen. Weiter würde sich naturgemäß ein „Kompetenzstreit“ zwischen dem Gewerbegerichte und dem kaufmännischen Schiedsgerichte entwickeln, da bei der Vielgestaltigkeit des gewerblichen Arbeitsverhältnisses schon jetzt schwer festzustellen ist, ob jemand gewerblicher Arbeiter, Gehülfe oder ob er „Handlungsgehilfe“ ist. Im Interesse der geglätteten Entwicklung der Gewerbegerichte wäre deshalb zu wünschen, der nationalliberale Antrag möge dahin abgeändert werden, daß die kaufmännischen Schiedsgerichte an die Gewerbegerichte angegliedert werden. Es ist möglich, daß hier und da kaufmännische Angestellte diesen Anschluß nicht wünschen, weil dem Gewerbegerichte auch die „gewöhnlichen“ Arbeiter unterstellt sind. Demgegenüber hat jedoch die Reichs-Duncker'sche Organisation der kaufmännischen

Angestellten schon sofort nach Erscheinen des Antrages gegen denselben Stellung genommen und den Anschluß an die Gewerbegerichte verlangt. Wenn nach Vorliegendem der nationalliberale Antrag in der genannten Form vielleicht auch weniger zweckdienlich erscheint, so darf sein berechtigter Grundgedanke nicht aus dem Auge gelassen werden.

(*) Bölow und Krüger. Aus Amsterdam wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben:

Ein Mitarbeiter der Nieuwe Rotterd. Courant, der dem Dr. Leyds den Wortlaut der Rede v. Bölow vorlegte, erhielt folgenden Bescheid: „In der Darstellung des deutschen Reichstagslers muß sich ein Mißverständnis abwalten. In Paris ist an den Präsidenten durchaus nicht das Ersuchen gerichtet worden, von der Reise nach Berlin abzugehen. Herr Richter hofft hat durch Vermittelung des deutschen Gesandten in Paris und des Dr. Leyds dem Präsidenten mitgeteilt, er, Richter, könne nicht dafür einstehen, daß der Kaiser bei der Ankunft des Präsidenten in Berlin anwesend sein werde. Da nun der Präsident bei dem Kaiser überhaupt um keine Audienz nachgesucht hatte, und diese Audienz, wenn sie der Präsident gewünscht hätte, auch später hätte stattfinden können, so glaubte der Präsident seine Reise doch machen zu können. Das Ersuchen, von der Reise nach Berlin abzugehen, ist erst in Köln an ihn gerichtet worden.“

Vielleicht äußern sich die Herren Graf Bölow und von Richter in den ihnen zur Verfügung stehenden Organen darüber, wie dieser Widerspruch zwischen der Angabe des Reichstagslers und dem Bescheide des Dr. Leyds zu erklären ist.

* Kiel, 19. Dez. Der Kommandant der Takusforts, Kapitän Böhl, Kapitän des Kreuzers „Ganja“, ist zum Reichsmarineminister kommandiert und Fregattenkapitän Wäsch zum Kommandanten der „Ganja“ ernannt.

* Weimar, 19. Dez. Dem reichsmarinischen Landtag wird nach seinem Wiederzusammentritt eine Vorlage über theilweise Uebernahme neuerrichtender Bahnlängen in preussische Verwaltung zugehen.

* Stuttgart, 19. Dez. In den gestrigen Sitzungen wählten die Reichstagsparlament 16 Mandate zu. Die Zusammensetzung der neuen Kammer ist folgende: Volkspartei 26 Sitze, Centrum 20, deutsche Partei (natl.) 11, Sozialisten 5, Bund der Landwirte 4; dazu treten 23 Privilegierte. Mitin wird an den Majoritätsverhältnissen der Kammer nichts wesentliches geändert.

* Amsterdam, 19. Dez. Krüger ist hier eingetroffen und wurde von den Behörden, den Mitgliedern des Gemeinderates, den Konsuln von Transvaal und des Oranjesfreistaates im Friesenimmer empfangen. Es wurden Begrüßungsreden gehalten und Blumenpenden überreicht. Auf der Fahrt nach dem Rathhause begrüßten große Zuschauermassen den

Präsidenten mit Hochrufen. Im Rathhause hielt der Bürgermeister eine Rede, worin er dem Präsidenten einen ehrenvollen Frieden wünschte. Präsident Krüger erwiderte, 1884 hätten die Republikaner ihre Unabhängigkeit errungen, allein jene ehrenvolle That sei zu nichte gemacht worden. Die Eindringlinge seien zehn gegen einen. Er harre des Tages, an welchem der Herr seinen Willen künden werde, auf dessen Hilfe alle bauen. Nach den Begrüßungsreden wurde von dem Gemeinderath ein Frühstück gegeben, woran sich der Besuch des Hauses angeschlossen, worin die Flüchtlinge aus Südafrika untergebracht sind.

* Paris, 19. Dez. Die radikalen Blätter bezweifeln, daß das Amnestiegesetz die versprochene Beruhigung bringen werde, für die nationalistische Partei sei es eine Lebensbedingung, zu hehen und Zwiethracht zu schaffen. Immerhin werde das Amnestiegesetz insofern gut sein, als das Volk nunmehr sehen werde, daß die Nationalisten nichts anderes als professionelle Ruhefänger sind. — Der „Siecle“ führt aus, daß Mercier trotz des Amnestiegesetzes noch immer als ehemaliger Minister vor den Staatsgerichtshof gestellt werden könne; denn die Verfassung, welche dem Parlament das Recht gebe, einen Minister wegen Amtsvergehens zu verfolgen, könne nicht durch ein einfaches Gesetz abgeändert werden. — „Petite Republique“ fordert den Kriegsminister auf, den Major Guignot wegen seines Schreibens an Waldeck-Rousseau zu maßregeln.

* London, 19. Dez. Es verlautet, daß der Dankgottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale, der bei Gelegenheit der Rückkehr des Feldmarschalls Roberts stattfinden soll, lediglich als eine persönliche Angelegenheit behandelt werden wird. Man ist in hohen Kreisen der Ansicht, daß mit Rücksicht auf die neuerlichen beträchtlichen Niederlagen ein allgemeiner Dankgottesdienst ebenso über angebracht wäre, wie seiner Zeit der geplante Gedächtnisgottesdienst für die in Belling angeblich ermordeten Mitglieder der Gefandtschaft.

* Konstantinopel, 19. Dez. Die Pforte erhielt von dem türkischen Votschaster in Rom die Mittheilung, daß die italienische Regierung gegenüber dem Prinzen Georg von Griechenland keine Verpflichtung einging und in der kretischen Frage auch keine Initiative ergreifen werde. Sollte in Zukunft irgend eine Macht mit einem dieser Fälle betr. Vorschlag hervortreten, so werde Italien diesen in Gemeinschaft mit den anderen Mächten erwägen. Es verlautet, die Pforte habe auch von dem türkischen Votschaster in Petersburg die Versicherung erhalten, daß sich Russland dem Prinzen Georg gegenüber in keiner Weise gebunden habe.

* Konstantinopel, 19. Dez. Türkische Blätter theilen mit, der Sultan ordnete an, auf der zu den Farasaninseln gehörenden Insel Rums ein Kohlendepot

zu errichten. Der Marineminister ließ bereits Kohlen nach der Insel schaffen, um die durch das Rote Meer fahrenden Schiffe mit Kohlen versehen zu können.

Die Strandung des Schulschiffes „Gneisenau“.

* Berlin, 19. Dez. Der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein hat an den Staatssekretär des Reichsmarineministers nachstehendes Telegramm gerichtet: „Die Herzogin und ich nehmen anlässlich der Unglücksbotschaft aus Malaga innigen Anteil an dem Schmerz der Angehörigen.“

Darauf ist von dem Staatssekretär nachstehendes Antworttelegramm überandt worden:

„Eueren Hoheiten sage ich im Namen der Marine unterthänigst tiefgefühlten Dank für die innige Anteilnahme an dem Schmerz der Angehörigen der bei Malaga auf S. M. S. „Gneisenau“ verunglückten Officiere und Mannschaften.“

* Berlin, 19. Dez. Kapitänleutnant Werner meldet aus Malaga: Es stellte sich heraus, daß außer den bisher als vermißt Gemeldeten noch die Schiffsjungen Bramschler und Lubes vermißt werden. Schwer verletzt sind der Matrose Pagel (Lungenentzündung) und die Schiffsjungen Hoed (Gehirnerschütterung) und Gelhaar (Kopfwunde). Ihr Zustand wird als nicht lebensgefährlich bezeichnet.

* Berlin, 19. Dez. Aus London wird gemeldet, daß nach einem dort eingegangenen Telegramm aus Malta der Kaiser an den englischen Admiral Fisher nachstehendes Telegramm gesandt hat: „Mein Konful telegraphiert, daß Sie gütigst zwei Schiffe entsandten, um unseren armen Mannschaften in Malaga beizustehen. Ich beileide mich, Ihnen aufrichtig zu danken. Ihre Sanftmuth zeigt auf's neue, daß Seelente in der ganzen Welt Kameraden sind, und daß Blut bieder ist, wie Wasser.“

* Berlin, 19. Dez. Das Centralcomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz trat heute auf Anregung der Kaiserin zu einer Sitzung zusammen und beschloß die Bewilligung eines Credits von zunächst 10000 Mark für Zwecke der Pflege der verwundeten und kranken Matrosen der Gneisenau in Malaga. Die Geldanweisung wird dem deutschen Konful zugehen. Gleichzeitig ließ das Centralcomitee die eventuelle Entsendung deutscher Ärzte und Pflegeträfte nach Malaga im Bedarfsfalle anbieten.

* Malaga, 19. Dez. Heute findet das Begräbnis des Kapitän Kreischmann unter Theilnahme des Regiments Eitremadura, aller dienstfreien Garison-officiere, der Officiere des englischen Kreuzers Blake und aller Seeleute der im Hafen befindlichen Handelschiffe statt. Aus Madrid treffen der deutsche Konful Sprenger und der deutsche Militärattaché hier ein. — Der Rumpf der Gneisenau soll zertrümmert sein.

Die alten Deutschen zur See.

Die Schiffe waren aber ungemein fest und mit bewundernswerther Geschicklichkeit gefügt. Das zeigt uns am schönsten das eine, wohlgehaltene, bei Nydam (Neudamm) unweit Düppel in Schleswig in den Jahren 1862 und 1863 im Torfmoor ausgegrabene Boot, das im Museum Vaterländischer Alterthümer in Kiel aufgestellt ist. Aus Eichenholz, ziemlich 24 Meter lang und in der Mitte 3 1/4 Meter breit, läßt es bis in die kleinsten Einzelheiten hinein, besonders in der eigenhümlichen Verbindung der Spanten oder Rippen mit den Planken, die verhältnismäßig hohe Vollkommenheit des germanischen Schiffbaues im 3. Jahrhundert n. Chr. erkennen. Darnach muß die Kulturstufe, die wir gewöhnlich jener Zeit zuerkennen, weit höher angelegt werden. Meistens faßten die Boote 30 bis 40 Mann. Auch die Bemalung der Schiffe, auf denen die ersten Ansiedler nach Island kamen, pflegte 30 Köpfe stark zu sein. Gelegentlich rüsteten die germanischen Völkerschaften auf ihren Flüssen ganze Kriegsflootten von solchen Booten aus und stellten sich so den Römern entgegen. Das hören wir aus dem Jahr 12 v. Chr. von den Bructerern an der Ems, die mit kühnem Wagemuth die hochbordigen, vortrefflich gebauten und stark bemalten Ruderer (Dreiruderer) des siegreichen Drusus Germanicus angriffen, des ersten römischen Feldherrn, der bis zur Nordsee vordrang. Und 70 n. Chr. wagten die Bataver unter Claudius Civilis daselbst an der Maasübergang. Die ihnen verwandten Rannefaten, im jetzigen Kennemerlande in Nordholland, griffen die britannische Flotte der Römer furchlos mit ihren Einbäumen an und versenkten oder erbeuteten den größten Theil der Schiffe. Vielleicht hatten diese vor Anker gelegen und waren von ihnen überrascht worden. Ebenso überfiel Claudius Civilis dann die römische Rheinflotte. Statt der Segel, die ihren Booten noch fremd waren, wußten sich die Bataver dabei ihrer bunten Mäntelchen zu bedienen.

Im ganzen ersten Jahrtausend blieb die germanische Schiffbaukunst sich ziemlich gleich und hielt in der Hauptsache am Typus des Nydamer Bootes fest.

In allen nordischen Ländern war diese Bauweise verbreitet. Ein bei Gotland in Norwegen ausgegrabenes Wikingerfahrzeug mit Mast, von Eiche und in derselben Größe wie das Nydamer, aber dem 8. Jahrhundert entstammend, ist auch auf die Art wie das Nydamer Boot hergestellt worden. Die interessante, äußerst geschickte Zusammenstellung der Spanten und Planken ist die gleiche mittelst Nahtwerk oder Lebersfireisen. Wasserdicht wurden die Fugen durch Thierhaare oder wollenen Webstoff und eine klebrige, pechartige Substanz gemacht. Die ganze Bauweise war durch den Mangel an Eisen bedingt. Das finden wir nur sehr dürftig an diesen Booten angewendet. Die Nagelung geschah vorwiegend durch starke Holzpfähle. Die Ruder oder Riemen, ungefähr 15 auf jeder Seite, gewöhnlich 6 Meter lang und aus Eichenholz, zeigten das Blatt doppelt so breit als den Handgriff, also wie die heutigen. Es waren aber noch nicht wie unsere Ruder am obersten Bordrand durch zwei Pfähle oder Hörner vor dem Ruder und Rückwärtsgeleiten geschützt. Es war jedesmal nur ein Horn vorhanden. Daran war jedoch ein Ring von Bast oder geflochtenem Leder befestigt, durch den der Rudergriff gesteckt wurde. Die normannischen Fischer haben an ihren sogenannten Nordlandbooten noch jetzt genau dieselbe Vorrichtung. In einem solchen Ringe hing eines Schiffes, von hinten nach vorn gesehen, her. Auch ein dem 9. Jahrhundert angehörendes Wikingerboot, das im Sommer 1880 in der Nähe des norwegischen Seebades Sandefjord in einem Hügelgrabe ausgegraben wurde, das im Volksmunde der Königs-hügel hieß, zeigt den Typus des Nydamer Bootes. Wie die zum Theil kostbaren Reste seiner, mit Gold und Silber durchwirkten Tuchstoffe und kunstvoll mit Blei und vergoldeter Bronze beschlagenen Pferdegeschirre beweisen, die eine erschöpfliche, in sehr früher Zeit verübte Vererbung des vergrabenen Bootes

hinterlassen hat, war in dem Boote ein Wikingerführer, ein Seeführer, beigelegt worden. Sicher hatten auch die anderen der mit vielen Beigaben gefüllten, ausgegrabenen Schiffe dem gleichen Kultuszweck gedient. Die einfachen Baumchiffe findet man häufig nur sinnbildlich verwendet zur Schiffahrt der Toten ins Jenseits. Wie der gotische Geschichtsschreiber Prokop erzählt, glaubte man, daß die Seelen der Verstorbenen von der Nordküste Galliens aus nach einer Insel bei Britannien übergeföhren wurden. Diese Vorstellung fand sich noch im 17. Jahrhundert im deutschen Volke. Daher findet man außer den wirklichen Schiffgräbern auch Baum- und Steinsärge in Form von Booten. Und die sog. Schiffsfestungen des Nordens, Steine zur Bezeichnung einer Begräbnisstätte, waren so nebeneinander aufgestellt, daß sie den Umriß eines von oben gesehenen Schiffes bildeten. Bei den Franken, in den Alemannengräbern am Ruppberg bei Oberflacht und in einem Grabhügel bei Apenrade fand man solche Särge in Form gehöhlter Bäume, wie sie auch als Schiffe dienten. Noch heute heißt in alemannischen Landen jeder Sarg ein Totenbaum. Von den Schiffgräbern im Norden sprechen schon uralte nordische Sagen. Darin nimmt das Totenschiff oft schauerliche Gestalt an, wie das aus den Nägeln der Toten gefertigte, zur Zeit der Götterdämmerung abfahrende Nagelsarg. Die Seegermanen vereinten sogar Schiffbestattung und Leichenverbrennung, diese beiden seltenen Bestattungsweisen, indem sie die ausgehöhlte Leiche mit allem, was ihr im Leben lieb gewesen, umgeben, im brennenden Schiff in's offene Meer hinausschwimmen ließen. Eine grausig schöne Erscheinung, die in ihrer modernsten Einkleidung als „fliegender Holländer“ in der Phantastie des Volkes haftet.

Die Schiffbaukunst der Germanen erhielt wohl einige Anregung nach der Ankunft der Römer und der Kenntnis ihrer Schiffe. Vorüber konnten diese ihnen aber nicht sein, da die ganze Bauart ihrer Schiffe wohl dem heiteren Mittelmeer, nicht aber den stürmischen deutschen Meeren entsprach. Die Germanen waren ganz auf sich selbst angewiesen, um die für ihre Gewässer geeignete Form des Rumpfes,

Mastes und der Segel zu finden. Die Römer gaben ihnen aber den ersten Impuls zur Ausbesserung seefähiger Fahrzeuge. Und doch hatten sich die Meer-anwohner auf ihren früheren Booten schon kühn zu Raub- und Kriegszügen auf das Meer hinausgewagt. Das erste Mal, das Germanen das offene Meer befahren, war 45 n. Chr., als die Chauken mit Einbäumen, besetzt mit je 30 Mann, die Küsten Galliens heimsuchten, um von dem reichen und untrügerischen Volke Beute zu machen. Das war ein seemännisches Wagnis. Aber alle Germanen waren gute Schwimmer, als welche selbst Caesar sie unterhöhen bewunderte, und die Chauken ein Fischervolk und selbst halbe Fische. Zwei Jahre darnach wurden sie unter dem Rannefaten Gannak mit ihren Seeraubzügen den Römern so gefährlich, daß Corbulo, der Statthalter Niedergermaniens, die gesammte Rheinflotte gegen ihre „Räuber“, wie Tacitus sagt, aufbieten mußte. Von solchen Raubzügen zur See erzählt die fernere Geschichte bis zum beginnenden Mittelalter genug. Sie dehnten sich zuletzt aus zu gewaltigen Eroberungen der Franken, Sachsen und Normannen. Dabei war das Schiffswesen zum Theil noch schlicht wie einst. Im 5. und 7. Jahrhundert kamen die Sachsen zur Brandschagung der britannischen Küsten noch mit Booten aus Weibengeflecht, mit Fellen umnäht und mit Segeln aus Fellen. Sie find auch, als sie Britannien eroberten, mit drei Schiffen, Stulen, deren jedes 150 Mann faßte, unter Hengist und Horsa gelandet, wie die Goten von Skandinavien her. Selbstverständlich waren das Holzschiffe. „Auch mit ungünstigem Winde ist der naude Sachse zu fürchten“, sagte ein Römer im 4. Jahrhundert. Denn die Germanen waren die ersten, die bei richtiger Segelstellung auch gegen den Wind zu fahren oder zu lavieren verstanden. Erst dadurch waren sie die eigentlichen Begründer oceanischer Schiffahrt geworden. Nach der Edda wurde diese Kunst lange von ihren Erfindern geheim gehalten und erst spät Gemeingut anderer seefahrender Völker. Sachsen und Franken sollen schon Ende des 3. Jahrhunderts durch den Rath des Caesarius sich die höhere Schiffahrtskunde der römischen Vertheidigungsflotte angeeignet haben. Und auch nach

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

London, 19. Dez. Nach einem Telegramm aus Melbourne hat die australische Regierung dem Ansuchen Lord Ritzers zugestimmt, daß die australischen Walbläuer bis zur Beendigung des Krieges in Südafrika verbleiben.

London, 19. Dez. „Daily Mail“ berichtet, Lord Ritzers habe um eine Verstärkung von 40000 Mann gebeten.

London, 19. Dez. Eine Depesche des Standard aus Lissabon besagt, der portugiesische Marineminister empfing Montag Abend eine Depesche, derzufolge die britischen Truppen in Komatipoort verstärkt worden seien. Louis Botha habe seine Streikkräfte bei Nelspruit längs der niederländischen Eisenbahn konzentriert. Die portugiesischen Truppen, die der Gouverneur entsandt hatte, um einen Bürenanfall in portugiesisches Gebiet zu verhindern, seien größtenteils wieder nach Lorenzo-Marques zurückgekehrt.

Der Aufbruch der Boxer in China.

London, 19. Dez. Der Daily Mail wird aus Peking den 17. d. M. telegraphiert: Dem Vernehmen nach ist der britische Vorschlag bezüglich der Milderung in den einleitenden Worten der Note in China im großen und ganzen von allen Mächten angenommen worden. Auch Rußland und Japan haben zugestimmt, während die Faltung der Vereinigten Staaten noch nicht präzisiert ist; indessen wird auch die Zustimmung Amerikas erwartet. Der britische Vorschlag geht dahin, das Wort „irrevocabel“ zu streichen und dafür die Erklärung einzufügen, daß Peking und die Provinz Schili von den verbündeten Truppen nicht geräumt werden würden, bis die chinesische Regierung den Forderungen der Mächte entsprochen habe. Der deutsche Gesandte hat den britischen Vorschlag unterstützt. Die Unterzeichnung der so umgestalteten Note dürfte unmittelbar erfolgen und die Note dann in drei oder vier Tagen den chinesischen Bevollmächtigten überreicht werden.

London, 19. Dez. Der Daily News wird aus Shanghai vom 18. Dez. gemeldet: Scheng theilte den betreffenden Consul mit, er und der neue Gouverneur von Tschekiang Juntswi hätten kaiserliche Befehle erhalten, die Angelegenheit bezüglich der Niedermetzelung der Missionäre in Tschekiang mit den Consuln schnell zu regeln.

Brüssel, 20. Dez. Die Schweizer apostolische Missions-Gesellschaft erhielt ein Telegramm des apost. Vikars von Ost-Mongolei aus Wladivostok vom 10. d. M. Es wird in demselben gemeldet, daß der Fichtenbirk vollkommene gerührt sei. Der Bischof, 19 belgische Missionäre, 4 chinesische Priester und 3000 chinesische Christen wurden von russischen Truppen unter General Jersibski getötet.

Totales und Provinzielles.

Bocholt, 21. Dezember.

[[Nach den nunmehr abgeschlossenen Feststellungen sind im Amte Niederrhein-Werth am 1. Dezember 1900 gezählt worden: 6410 Personen (5260 Katholiken, 1145 Protestanten, 4 Israeliten und 1 Atheist, letzterer in Dieumenhorst) gegen 5825 Personen im Jahre 1895. Die Einwohnerzahl hat sich also um 585 Personen vermehrt. An diesem Mehr sind beteiligt: die Katholiken mit 455, die Protestanten mit 136 Seelen, während der Atheismus, welcher im Jahre 1895 nicht vertreten war, nunmehr einen Anhänger zählt. Die Zahl der Israeliten ist um drei Personen zurückgegangen. — Das Resultat der Vieh- und Obstbaum-Zählung in dem genannten Amte ist folgendes: Es wurden verzeichnet 574 Pferde, 5809 Stück Rindvieh, 123 Schafe (davon 116 in der Gemeinde Stenern), 5178 Schweine, 164 Ziegen, 17,094 Stück Ferkel, 540 Vienenstöcke und 26,244 Obstbäume. Den größten Viehbestand weist die Gemeinde Wulfsum auf, woselbst gezählt wurden: 88 Pferde, 788 Stück Rindvieh, 658 Schweine, 2676 Stück Ferkel. Auch bezüglich der Vienen- und Obstbaumzucht schlägt die vorgenannte Gemeinde den Rekord mit 82 Vienenstöcken und 3679 Obstbäumen, während mit Bezug auf die Schweinezucht die Gemeinde Sport, woselbst 802 Schweine gezählt wurden, an der Spitze marschirt. An Obstbäumen wurden festgestellt: in Barlo 2736, in Dieumenhorst 942, in Hemden 1922, in Herzebocht 1422, in Holtwick 1451, in Liebern 2381, in Lohditz 2928, in Wulfsum (wie bereits erwähnt) 3679, in Sport 2801, in Stenern 2527, in Suderwie 2547 und in Werth 908 Stück. Obgleich diese Zahlen sich ziemlich hoch stellen, wäre es doch zu wünschen, wenn in hiesiger Gegend das Wort noch immer mehr Beachtung fände: „Im kleinsten Raum — Pflanz einen Baum — Und pflege ihn, — Er bringt Dir's ein.“

□ Am hiesigen Gymnasium begannen heute Morgen die Weihnachtsferien. Der Unterricht beginnt wieder am Donnerstag, den 3. Jan. X Gedenket der Armen. Die Weihnachts-nähe übt bereits ihren Zauber aus auf die Herzen der Menschen und wird sie empfänglich machen für die Mahnung, beim Feste der Liebe auch derer zu gedenken, die diesem herrlichen Feste nicht mit Freude, nicht mit rosigem Hoffnungen entgegenzusehen können; denen kein schimmernder Christbaum winkt, die vielleicht im kalten Stübchen hungrig und frierend da-sitzen müssen, wenn sich die glücklicheren Menschen-kinder ihrer Freude hingeben können. Es bedarf nur wenig, um die Christen in jene Kreise zu tragen. Es gibt gute Menschen genug, und wir rechnen es mit zu den schönsten Erscheinungen des Christseins, daß sich an demselben überall auch die Privatwohl-thätigkeit regt, daß unsere Vereine und Privatpersonen eine Ehre darin suchen, auch den Armen und Noth-leidenden, besonders aber den verwaisten Kindern den Weihnachtstisch zu decken. Doch scheint uns die Mahnung „Gedenket der Armen“ keineswegs über-

flüssig. So mancher, der ein gutes, hilfsbereites Herz hat, denkt, während er sich selbst freut, infolge einer gewissen Wohlthätigkeit nicht daran, daß andere gleich-gelitten in Noth und Mangel verfallen. Andere wieder meinen es herzlich gut, vergreifen sich aber in den Mitteln. Sie sind nicht immer des Wortes eingedenk, daß es nicht allein auf das Geben, sondern auch auf die Art des Gebens ankommt. Es genügt nicht, wenn man eine Reihe Kinder aufmarschieren läßt und ihnen dann die Geschenke überreicht mit dem selbstgefälligen Hinweis, daß sie sonst leiden müßten, wenn sie sich nicht der Günst der Gütigkeiten zu erfreuen hätten, daß sie deshalb dem lieben Gott danken müßten, wenn es noch so gute Menschen gebe, und daß sie sich der Geschenke würdig zeigen sollten, durch einen frommen, fleißigen Lebenswandel u. s. w. Gewiß wird es an-gebracht sein, in den armen Besessenen das Gefühl der Dankbarkeit zu erwecken, aber sie dürfen nicht beschämt werden dadurch; sie müssen die Geschenke nicht als brüderliche Almosen betrachten, sondern als freie Liebesgaben, deren sie sich herzlich freuen können.

X Man besorge seine Weihnachts-Einkäufe bei Zeiten und warte nicht bis auf die letzte Minute damit. Wer früh mit den Vorbe-rungen beginnt, erspart sich in mancherlei Beziehung Zeit und Verdruß. Nicht gar zu lange dauert es noch, und alle Waarenläden sind so überfüllt, daß eine gute Auswahl der Geschenke überhaupt nicht möglich ist. Selbst der lebenswichtige und dienst-eifrige Verkäufer ist nicht im Stande, wenn der Laden voller Käufer steht, die alle auf Bedienung warten, sich mit jedem einzelnen in eingehender Weise zu beschäftigen. Das ist jetzt noch möglich, wo die Läden noch nicht überfüllt sind. Wer jetzt seine Weihnachts-einkäufe besorgt, der wird schnell bedient, erspart also Zeit, so daß man sich mit größerer Aufmerksamkeit und Gemüthsruhe alles ausdenken kann. Dazu kommt, daß jetzt noch alle Vorräthe eine genügend große Auswahl aufweisen, während unmittelbar vor Weich-nachten selbst in dem reichhaltigsten Waarenlager oft verschiedene Waarensorten bereits ausgegangen sind. Und natürlich sind dies die gangbarsten Artikel. Im eigenen Interesse, sowie demjenigen der Kaufleute empfiehlt sich also ein möglichst baldiger Einkauf der Weihnachtsgeschenke.

X (Eingekandt.) Ein seltener Gast, ein versierter und dennoch lebender Mensch gastirt gegen-wärtig und an den nächsten Sonn- und Feiertagen in: Restaurant „Altenhof“. Es ist der lebende, versierte Albert Schwarz, eine Rumäne, welcher bis zu seinem 19. Jahre normal war, dann aber in einen Versteinerungs-Prozess gerieth, welcher immer mehr um sich griff und die unter der Haut liegenden Geleis-schelle nach und nach versteinerte, so daß dieselben jetzt eine versteinerte feste Masse bilden, welche unempfindlich ist und beim Anstoßen wie fester Stein erklingt. Dieser Stein umschließt die ganze Brust, geht den Rücken und an den Armen in Schultern und biden Rissen entlang und ist auch in das Innere des Körpers weit vorgebrungen, wie die mit X-Strahlen hergestellten Bilder beweisen. Sonder-barer Weise sind die innere Theile des Körpers selbst normal. Die größten Männer der Wissenschaft, wie die Professoren: Virchow, Bergmann, Nothnagel, Ziemssen, Nitzsche, Willroth u. s. w., und mit ihnen die Berliner Medizinal-Gesellschaften haben mit größtem Interesse vor dem Versteinerten gestanden, ohne das Räthsel seiner Versteinigung zu lösen, und Professor Virchow bezeichnet ihn in einem selbst ausgestellten Attest als das größte Natur-Wunder der Welt. Ein Besuch ist wohl zu empfehlen.

* Aus Pader bei Goesfeld, 18. Dez. Dem „Westf. Merkur“ wird von geschätzter Seite folgendes mitgeteilt: „Die Nummer des „Westf. Merkur“ enthält aus Darfeld einen Artikel, betreffend Erschießung eines Forstassessors. Hier ist von der Sache nichts bekannt. Vermuthet wird jedoch, daß die Angelegenheit mit dem hiesigen Forstf. hgl. Forstassessor Specht-meyer zu Hordtmar zusammenhängt. Derselbe hat im Sept. v. J. in seinem früheren Revier Siresfeld auf einen Wilderer geschossen, der an den erhaltenen Wunden starb. Spechtmeyer traf am Sonntag, den 2. d. M., auf der fälschl. Jagd in der Gemeinde Schöppingen mit zwei Wilderern zusammen. Da die-selben der dreimaligen Aufforderung zur Ablegung des Gewehrs nicht Folge leisteten, schoß er auf einen in einen langen Mantel gehüllten Wilderer zuerst mit der Kugel auf die Beine, welche jedoch fehlging, dann mit Schrot, worauf der Wilderer stolperte und ihm das Gewehr entfiel. Beide Wilderer entkamen jedoch. Die zur Ergreifung eingeleiteten Schritte versprechen Erfolg.“

* Cleve, 19. Dez. Der Clever Volksfreund erhielt dieser Tage eine Zuschrift des katholischen Religions- und Oberlehrers Brand, worin derselbe, dem Befehle des hgl. Gymnasial-Direktors, Herrn C. Fischer gehorchend, mittheilt, daß vor der Hand die Bezeichnung „Gymnasialgottesdienst“ in der Ver-öffentlichung der Gottesdienstsordnung bezüglich der Zehn- und Fünfzigjährigen fassenden mülse. Zur Erläuterung theilt das genannte Blatt mit, in einer Eingabe an den Stadtrat habe der protestantische Direktor Fischer um die Ueberlassung der Kapelle der städtischen Armen- und Waisenanstalt Münze für den sonntäglichen Gottesdienst der katholischen Schüler des Gymnasiums nachgesucht. Dieses Ersuchen sei ab-gelehnt worden, und nun scheine der Direktor den sonntäglichen Gottesdienst für die katholischen Schüler nicht mehr so hoch zu werthen. Wo der Gottesdienst gehalten werde, ob in der Annegirke oder in der ge-wünschten Kapelle könne doch nicht in Betracht kommen; aber die Thatsache, daß der Gymnasialgottesdienst an den Sonntagen abgesetzt sei, werde den Eltern Stoff zum Nachdenken geben. Wir können diesen Aus-führungen des Clever Volksfreund nur zustimmen und richten überdies an das Provinzial-Schulcollegium die konkrete Frage: Ist ein Gymnasialdirektor ohne weiteres befugt, den sonntäglichen Schulgottesdienst abzusetzen? (R. Volkstg.)

* Arefeld, 10. Dez. Die verschiedenen Hand-werker-Zünfte haben hier ein sogen. Innungshaus eröffnet, in dem die Erzeugnisse des Handwerks, haupt-sächlich Möbeln und Haushaltungsgegenstände, zum Verkauf ausgestellt sind.

* Aachen, 18. Dez. Mit dem Baue der Kirche Maria Heimgang auf der Dormition in Jerusalem, zu der bekanntlich am 7. Okt. der Grundstein gelegt wurde, kann noch nicht begonnen werden. Wie das

„Echo der Gegenwart“ hört, soll die türkische Regierung Schwierigkeiten machen. Die Baugelände ist von ihr noch nicht eingezogen. Der hochw. Abt Benzler von Maria Laach, der dieser Tage beim Kaiser war, um über die Feier der Grundsteinlegung Bericht zu erstatten, hat, wie man annehmen darf, bei Gelegen-heit auch diese Sache zur Sprache gebracht. Am Sonntag war Abt Benzler in Aachen, um mit dem Vizepräsidenten des deutschen Vereins vom hl. Lande, Landrath a. D. Janssen, wenige Stunden vor dessen Tode, zu berathen.

* Bern, 18. Dez. Der bei dem „Gneisenau“-Unglück mit ums Leben gekommene erste Officier Berninghaus war ein Bruder der beiden Chefs der hiesigen Kesselfabrik Gebrüder Berninghaus. Auch in dieses Haus ist mithin die Trauer eingezogen.

* Aachen, 19. Dez. Zum Tode des Vorfahren des Provinzialassessors, Landrath a. D. Janssen, sandten der Oberpräsident und sämtliche Regierungs-präsidenten der Rheinprovinz Beileids-telegramme, Erz-bischof Simar ein sehr herzliches Handschreiben an die Witwe. Der Reichskanzler Graf Bülow telegraphierte an den ältesten Sohn aus München: „Tiefergriffen von dem Hinscheiden Ihres Herrn Vaters, bitte ich Sie und die Ihrigen, den Ausdruck meiner innigsten Theil-nahme entgegenzunehmen. Die großen Verdienste des Verstorbenen um die Kommunalverwaltung der Rhein-provinz und die erfolgreiche Förderung, welche er den Bestrebungen des Deutschen Vereins vom hl. Lande hat-zugehen lassen, machen den Verlust dieses patri-otischen Mannes nicht nur für mich, sondern für das ganze Vaterland besonders schmerzhaft. Sein Andenken wird für mich unvergänglich bleiben.“

Aus Nah und Fern.

— Köln, 17. Dez. (Ueberliefert.) Ein Herr aus Bonn erlebte in vergangener Nacht hier ein unglück-sames Abenteuer. Vor dem Kaiserhof gerieth er mit mehreren Personen in Wortwechsel. Einer derselben meinte, auf der Hofstraße wolle er sich nicht mit ihm schlagen, wenn er aber Courage habe, möge er mit bis hinter das Bismarckdenkmal gehen. Der Herr, der in guter Stimmung war, folgte der Aufforderung zum Kampfe. Vorher aber zog er seinen werthvollen Pelzmantel aus, den einer der Umstehenden sich erbot inzwischend aufzubewahren. An Ort und Stelle nahmen die Kampfthäue nun nicht geringen Erschauern des Monners Neishaus. Auch der gütige Aufbewahrer des Pelzmantels war verschunden.

— Berlin, 19. Dez. Die Verhandlung im Pro-zeß Sternberg, welche heute Vormittag mit den Plai-doyers wieder aufgenommen werden sollte, wurde auf morgen Vormittag verlagert, da die Zeugin Schnörwange nicht erschienen und nicht aufzufinden ist.

— Charlotten, 19. Dez. Auf der Linie Namur-Charlotten hieß heute früh ein von Namur kommender Arbeiterzug auf einen in der Station Couillet haltenden Zug; der Stationsvorsteher wurde geölt, mehrere Personen verletzt.

— Auch eine Weihnachtsbitte. Das „Ver-lohner Tageblatt“ veröffentlicht folgendes

Eingekandt.

Wer nie die Brüderstraße durchmaß,
Wer nie bis eines Meiters Länge
Im tiefsten Schlamm verzweifelt sah,
Kennt nicht den schwersten aller Gänge.

Sorgfältig tastend prüfste Du
Und glaubst, jetzt hast Du sie gefunden,
Die feste Stelle für den Schuh:
Mit einem Mal bist Du verschwunden.

O Himmel, wenn mit Weihnachtsglück
Du auch Dein Verlohn möchtst segnen!
Halt Pfefferkuchen nur zurück
Und laß es Pfaffenstine regnen.

Einer von der Brüderstraße.

— Die Zahl der Großstädte, das heißt der Städte mit 100000 Einwohnern und darüber, die 1895 im Deutschen Reich zu 28 betrug, beträgt nach der letzten Volkszählung 33. Darunter sind 13, die über 200000 haben, 7 über 300000 und 5 über 400000.

— Der Lese-Wütherich. Bettler: So ein Lump, ein schmieriger, wickelt mir die Kässtulle in eine vorjährige Zeltung!

— „Erfolglose Bürgschaft“ oder der „ver-schillerte Göthe“.

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Woher, den Dolch im Gewande.
Es ist der Vater mit seinem Kind,
Ihn schlugen die Häcker in's Hande.

„Mein Sohn, was birgst Du so bang Dein Gesicht?
Ich lasse den Freund Dir zum Bürgen.“
„Siehst, Vater, Du den Erbkönig nicht?
Ihn magst Du, entrian' ich, erwürgen.“

Neueste Meldungen und Drahtberichte.

* Berlin, 20. Dez. Der Staatsanwalt beantragt gegen Sternberg drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

* Potsdam, 20. Dez. Der Direktor der Preussischen Hypothekendarlehenbank, Kommerzienrath Sanden, ist auf Ersuchen der Berliner Staatsanwaltschaft heute Vormittag hier verhaftet und in das Unter-suchungsgefängnis zu Moabit überführt worden.

* Rom, 19. Dez. Die Polizei erfuhr, daß der Cardinal Ferrari, Erzbischof von Mailand, auf einer Inspektionsreise ermordet werden sollte. Sie ließ ihn deshalb von einem Zug berittener Carabinieri be-gleiten.

* London, 20. Dez. „Daily News“ berichtet, daß die englische Armee 300000 Pferde zur Weiter-führung des Krieges und noch 80 Millionen Pfund Sterbling bedarf, um den Krieg zu Ende zu führen.

* London, 20. Dez. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, wird die Meldung, daß 3000 Buren in die Capkolonie eingebracht seien und Dewet's Truppen 4500 Mann betragen sollen, in amtlichen Kreisen als übertrieben angesehen. Man glaubt nicht, daß Dewet noch mehr als 3000 Mann unter seinem Befehle habe. Die Meldung, daß die Verfolgung Dewet's ausgebehen sei, wird ebenfalls nicht geglaubt, es sei aber möglich. So wird erklärt, ein Theil der auf der Verfolgung Dewet's begriffenen Truppen sei

abgeschwenkt, um sich gegen die Buren zu wenden, welche in die Capkolonie eingebracht sind, deren Zahl 700 nicht überschreiten dürfte.

* Johannesburg, 19. Dez. Eine starke Cavallerie-truppe unter General French ist am 15. Dezember in Krugersdorp eingetroffen. Es heißt, Delarey flöhe bicht beim Lager Clements, und ein neuer Kampf werde erwartet.

* Berlin, 20. Dez. (Drahtbericht.) Vom Capitänleutnant Werner wird nachträglich mitgeteilt, der Bäckermacher Theobald sei als Vermißter ge-meldet; in Summa werden 41 Mann vermißt.

* Berlin, 20. Dez. (Drahtbericht.) Der stell-vertretende Direktor der preussischen Hypothekendarlehenbank Buchmüller aus Charlottenburg, ferner der Direktor der Grundschulbank, Hermann Schmitt aus Berlin, wurden verhaftet.

* Amsterdam, 20. Dez. (Drahtbericht.) Präsident Krüger begab sich heute Vormittag in den Industriepalast, wo 3000 Schüler bei seinem Erscheinen einen Begrüßungsgefang anstimmten. Sodann wurden zahl-reiche Abordnungen aus allen Kreisen der Bevölkerung dem Präsidenten vorgestellt.

* Standerton, 20. Dez. (Drahtbericht.) Neu-ter meldet von gestern: Die Buren plünderten gestern in hiesiger Gegend eine Farm, wobei sie 200 Stück Vieh erbeuteten. Es verlautet, ein starkes Buren-kommando von 500—800 Mann wurde bei Roberts-dorf, 14 Meilen nördlich, gesehen. Ein weiterer kleinerer Trupp wurde bei einer anderen Farm, 4 Meilen nördlich, gesehen.

* London, 20. Dez. (Drahtbericht.) Lord Ritzers sandte eine bedeutende Abtheilung ab, um die Buren zu umzingeln; die wichtigsten Punkte von der Bahn (Steinsberg) werden scharf überwacht. Lord Ritzers hofft (!), die Burenabtheilungen bald wieder zurückgetrieben zu haben.

* London, 20. Dez. (Drahtbericht.) Ein Tele-gramm Lord Ritzers aus Brätoria meldet unter dem gestrigen, eine Burenabtheilung in der Stärke von 500—800 Mann ging bei Mosenhof über den Drangefluß; eine zweite Abtheilung soll in der Nähe von der Sanddrift den Fluß überschritten haben. Britische berittene Truppen folgen.

* Kapstadt, 20. Dez. (Drahtbericht.) Reuter meldet: Gestern wurden 1000 Mann nach dem Norden abgelaßt.

Empfehlenswerthe Bücher.

Leben der seligen Klosterfrau Maria Crescentia 35 h von Kaufbeuren. Von P. Ignatius Jeller, O. F. F. Min. 5. verbesserte Auflage. A. Kaumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W. 8. 396 Seiten. Preis geb. M. 3.

Das Brod des Lebens. Communionsbuch für fromme Seelen. Enthaltend Communionsnachrichten für die verschiedenen Festtage des Jahres. Nach einer in einem Kloster aufgefundenen Handschrift. Herausgegeben von C. Verhulst. 2. Auflage. A. Kaumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W. 16. 296 Seiten. Preis geb. M. 0.75.

Emmanuel. Vollständiges Gebetbuch beim öffent-lichen Gottesdienste und bei den hauptsächlichsten Vereins- und Bruderkassabänden von P. Franziskus Haase, O. F. M. A. Kaumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W. 16. 464 Seiten. Preis geb. M. 1.50.

Das katholische Kirchenjahr erklärt für Schul- und Haus von Theodor Weining, Pfarrer zu Eggerode. A. Kaumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W. 8. 80 Seiten. Preis cart. M. 0.30.

Das Kirchenjahr. Ein Lehr- und Gebetbuch für katholische Christen. Von Pfarrer B. Störmann. Durch-gehen und mit einigen Zusätzen vermehrt von Pfarrer Weining zu Eggerode. 2. Auflage. A. Kaumann'sche Buch-handlung, Dülmen i. W. 16. 480 Seiten. Preis geb. M. 1.50.

Zu beziehen durch die J. & A. Temming'sche Buch-handlung in Bocholt.

Das Beste.

Der reichgeschmückte Weihnachtsbaum
Estrahlt in hellem Licht.
Daran steht ein junges Paar
Mit glücklichem Gesicht.

„Mein liebes Männchen“ spricht die Frau,
„Das hast Du gut gemacht!
Wie hast Du mich so überreich
Zum Christfest heut' bedacht.“

Das Pelzwerk und das Seidenkleid,
Dazu die gold'ne Uhr,
Und dann, mein Wunsch seit langem schon,
Die Spitzengarnitur.“

Ihr Gatte lacht: „Das Beste, Kind,
Hast Du noch nicht gelehrt.
Die Flasche „Maggi“ schaffst Du nicht
Dort unterm Christbaum steh'n.“

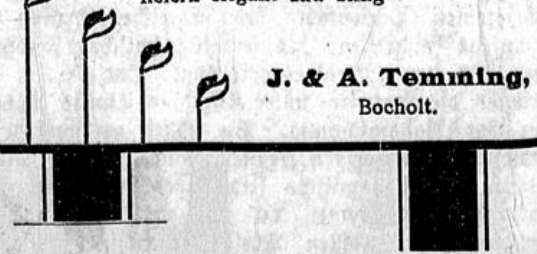
Da schlingt sie um den Hals ihm rasch
Die Arme voll und rund,
Und bietet voll Entzücken ihm
Den rothen Kirchenkund.

„O tausend Dank!“ so ruft sie aus.
Von allem, was Du heut'
Mir schenkest, Fris, am meisten mich
Die „Maggiwürze“ freut!“

H. W.

Visitenkarten

Liefern elegant und billig



J. & A. Temming,
Bocholt.

Die tüchtigste Hausfrau der Welt

muß darin mit übereinstimmen, daß keine bessere, praktischere und gediegener Weisheit zu Weihnachts-Geschenken aus-gesucht werden kann als die eleganten Weihnachts-Cartons mit Doering's Käser-Enen-Geise. Diese Cartons enthalten 3 Stück der „besten Seife der Welt“, sind hoch-elegant ausgestattet und überall ohne Preisverhöhung erhältlich. Wir machen Alle, die gut und vortheilhaft einkaufen wollen, auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam.

6 Uhr Ausfeg
7, 8 und 9 U
10 Uhr Leut
11, 12 Uhr Be
12 Uhr Be
12 1/2 Uhr Be
1 1/2 Uhr Be
1 1/2 Uhr Be
2-2 1/2 Uhr Be
2 1/2-3 1/2 Uhr
3 1/2-4 1/2 Uhr
4 1/2-5 Uhr
5-5 1/2 Uhr
6 Uhr Predigt

5 Uhr am H
6 Uhr am F
7, 8 und 9 U
10 Uhr Be
11, 12, 12 1/2
11 1/2, 12, 12 1/2
11 1/2 Uhr Be
2 Uhr Be
2 1/2 Uhr Be
3-3 1/2 Uhr
3 1/2-4 1/2 Uhr
4 1/2-5 Uhr
5-5 1/2 Uhr
6 Uhr — am

Gottesd
Sonntag,
6, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

7, 8 und 9 U
10 Uhr Hoch
10 Uhr Hoch
4 Uhr Hoch
1 1/2, 7, 8 und 9
10 Uhr Hoch
2 Uhr Hoch
St. J.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle in großer Auswahl:

== Hüte, elegante Formen, ==
Regenschirme, aparte Neuheiten,
Handschuhe in allen Sorten, mit und ohne Futter,
Cravatten, feine, geschmackvolle Dessins.

Pelzwaaren:
Muffen, Kragen, Boas, Colliers, Barets, Fusswärmer,
Decken, Teppiche.

Reelle Bedienung! Billige Preise!

NB. Pelzbarets werden wegen vorgerückter Saison zu jedem an-
nehmbaren Preise ausverkauft.

Everhard Helssen,
bei der Pfarrkirche, bei der Pfarrkirche.

bei der Pfarrkirche, bei der Pfarrkirche

Nr. 345

Pölitik.

(*) Deutsches Land. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Tägl. Rundschau des Reichstagssecretärs Freiherrn v. Bismarck über die schützelsieferungen das sie den Sach befondere die thön Gefästige versch hat inzwischen l habe dem Staat den Sachverhalt licher Weise nimm hobenen Vorwur sehr bedauerlich, zu geben scheint den Gefästigen.“ Dazu bemerken wir nicht, wie einseitig und an einheimische pflichtung zur Ausländische Reg besiebt.

(*) Die irische „Deutsche-Asien“ schwerde gegen Linie, welche D und Wüsten die Nord. A. M. Abfchlus des neu Linie in jeder Interesse des wahrzunehmen, Salaam zum Dampfperereferes Dies Reireben daß in diesem sämtliche Rei von 24 Stunden

* Berlin, die völlig unbedäc ström geäußert Agrariern sei ei befondere Angab sich mit dem Ge roll von 6 oder daß das Centr Theil der Natio treten seien. Di für vollkommen daß Graf Rintzo der konservativen treffen könne.

Die alte

Das germanis gegen das I zum Stillstand jener Periode ri das seetischig hatten mit der entragt und si Felzbau zugem Dänen und Na die englischen suchten, besanne alte, ruhmvoll bauten Flotten über's Meer zur Herrschaft, um im Seerwesen als bis dahin nach den Ebb ausgerüstet gem Schiffe bestigen Bronzezeit (Zallristningar) staltliches Fahr auf der verläß Vageur in F lange und fau von unschäßba und Citten und durch Wilselm Gemahlin M morden sein. Scheiden sich nu haben Huber, gel und das E ren Bordwand Schilde der W fie. Sie waren Bordband und maals waren i Haarfagr vere